Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

17.7.1842 (No. 193)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 193. Sonntag, den 17. Juli. 1842.

Deutsche Bundesstaaten. (S. auch Beilage.)

Der Schluß eines größern Artikels im Kölner Organ vom 13. Juli unter dem Titel „Zoll auf Twiste", und aus „Hessen im Juli" datirt, dessen Verfasser sich als kompetent durch die Worte bezeichnet: „Ich kenne wohl die Elemente der Spinnerei und Weberei, denn ich habe dem ersteren Zweige der Industrie fünf, dem andern zehn Jahre meines Lebens gewidmet, und mich auf weiterausgedehnten, vieljährigen Reisen mit den gewerblichen Verhältnissen fast aller Zollvereinsstaaten bekannt gemacht", lautet folgendermaßen: „Ein mäßig erhöhter und mit dem jetzt schon bestehenden zusammen etwa 5 Thlr. pr. Ztr. betragender Zoll auf ausländische Twiste, mit voller Rückvergütung desselben für exportirte Waaren, würde den Webereien in den Vereinsstaaten sicher keinen von denen Nachtheilen bringen, welche der verehrliche Verfasser in Aussicht stellt. Keinem Land im Zollverein ist Weberei und Export baumwollener Fabrikate so wichtig, als dem Königreich Sachsen, und doch hat gerade dieses durch einen erleuchteten Staatsmann*) wiederholt und namentlich seit zwei Jahren die kräftigsten Schritte thun lassen, um eine Erhöhung des Twistzolls zu erreichen. Wir dürfen uns nicht verhehlen: die vereinsländische Spinnerei, in der ein Kapital von mindestens 16 Millionen Thlrn. angelegt ist, steht am Rande des Verderbens. Wird sie aufgegeben, so ist damit dem Sinn für Gewerbsanlagen in den Zollvereinsstaaten auf lange Zeit der Todesstoß gegeben. Aber man darf erwarten, daß die vereinsländischen Regierungen solchen hochwichtigen Zweig der Industrie würdigen und baldigst durch eine erhöhte Besteuerung ausländischer Twiste den verderblichen Einflüssen der englischen Konkurrenz Einhalt thun werden."

Oesterreich. Wien, 7. Juli. Seit einigen Tagen verbreiten sich neuerdings Gerüchte, nach welchen die Aussicht zu einiger baldigen Anschließung Oesterreichs an den deutschen Zollverein mehr als je vorhanden wäre. Fürst Metternich, heißt es, beschäftige sich ungemein mit dieser Angelegenheit, und man hofft sonach, daß es diesem großen Staatsmann am Abend seines Lebens noch gelingen werde, dieses Nationalwerk verwirklicht zu sehen. Man verkennt die unermeßlichen Folgen des Zollvereins in Hinsicht der nationalen Erhebung Deutschlands, die sich in neuester Zeit so glänzend erwiesen, keineswegs. Ein früheres oder späteres Anschließen scheint zur Unvermeidlichkeit geworden zu seyn. Einige jetzt bestehende Handelsverhältnisse in Oesterreich erheischen schnelle Abhülfe, und namentlich ist der früher so glänzend gewesene Transitohandel gänzlich in's Stocken gerathen. Alle diese Umstände scheinen den Fürsten Metternich veranlaßt zu haben, sämmtliche Materialien in Bezug auf diese wichtige Angelegenheit sammeln zu lassen und sich derselben mit der ihm eigenen Energie anzunehmen. (L. A. Z.)

Wien, 10. Juli. Unsere schöne neue Fregatte „Bellona" hat in der vorigen Woche mit ihrem erlauchten Befehlshaber, Erzherzoge Friedrich, den Hafen von Pirano, zum Ausfluge nach England und vielleicht auch den transatlantischen Ländern, verlassen. Augenzeugen schildern die Szene, als der greise Feldherr, Erzherzog Karl, von Triest zum Abschiede seines Söhnes auf dem Dampfboote Eichhof herankam, und von dem jungen Erzherzoge, an der Spitze der begeisterten Mannschaft am Bord, mit lautem Jubel empfangen wurde, als ungemein rührend. Es wurde hierauf eine fünfstündige Seefahrt unternommen, wonach Erzherzog Karl sich nach Triest begab und die Bellona unverzüglich in die See stach. Se. kaiserl. Hoheit wird morgen hier zurück erwartet. Dessen ältester Sohn, Erzherzog Albert, wird später zu den Manövern am Rhein gehen. — Schon seit einigen Jahren war von einem Besuche des Kaisers in den dalmatischen Provinzen und der Militärgränze die Rede; sicherem Vernehmen nach wird im kommenden Monat der Erzherzog Franz Karl diese Tour antreten, nachdem er seine Gemahlin nach Ischl, wohin auch die Kaiserin Mutter kommt, begleitet hat. — Nachdem man bei der Grabung der Grundlage zum Denkmale Kaiser Franz I. in der innern Hofburg, bei vier Klaftern Tiefe bereits Lehmboden gefunden und zum Ziele gelangt zu seyn meinte, kamen gestern Ueberreste von römischem Mauerwerk, in der Dicke von 4 Fuß, zu Tage; zugleich fand man einige etruskische Vasen u. dgl. Die Grabung wird nun in eine weit bedeutendere Tiefe erfolgen, und kann auch im Interesse der Wissenschaft von günstiger Ausbeute werden. (S. M.)

— Zu den vielfachen Brandunglücken in letzterer Zeit kommen noch immer neue; so ist die Stadt Rzeszow in Galizien gänzlich von den Flammen verzehrt worden. Der Schaden beläuft sich auf 300,000 fl. K. M.

Preußen. Berlin, 6. Juli. Es sind Nachrichten aus London von dem Hauptmann v. Orlich, welcher die Expedition nach Afghanistan begleiten wird, eingetroffen. Derselbe hat in England die wohlwollendste Aufnahme gefunden, und man ist allen seinen Wünschen auf das bereitwilligste entgegengekommen. Es hat sich dabei eine Achtung vor Preußen überhaupt und insbesondere vor der Persönlichkeit unsers Königs entwickelt, die unserm Nationalstolz um so wohlthuender seyn muß, als sie sich nicht auf den Kreis einer einzelnen politischen Partei beschränkt, sondern sich in den einsichtsvollen Staatsmännern aller Farben kund gibt. Selbst die merkantilischen Schritte Preußens, seine Einwirkung auf den Zollverein, betrachtet man aus günstigem Standpunkte, als die Anfänge eines Zustandes deutscher Freiheit und Einigkeit, welche einen großartigen Aufschwung des Handels u. Verkehrs versprechen, der einem andern Handelsvolke mit lebhafter Industrie gegenüber nur erhöhte gegenseitige Vortheile erzeugen kann, und dies in dem Maaße, wie man sich gegenseitig Freiheiten gewährt. Hr. v. Orlich wird am 30. Juni London verlassen und sich am 1. Juli zu Southampton eingeschifft haben. Am 16. Juli hofft er bereits in Alexandrien, am 5. August in Bombay zu seyn. Nach einigem Aufenthalt daselbst wird er den Indus aufwärts gehen u. sich der Armee des Gen. Pollock anschließen. — Diese letzten Tage hatten wir eine ungemeine Hitze; in Folge derselben sind Schlagflüsse häufig; ein würdiger Veteran der Armee, Generalleutenant v. Bronikowski, ist gestern plötzlich an einem solchen verschieden. (L. A. Z.)

Koblenz, 13. Juli. So eben erfahren wir, daß die päpstliche Erhebung des Hrn. Koadjutors Bischofs von Geissel zu Köln zum Titularerzbischof von Ikonium in partibus infidelium die landesherrliche Genehmigung erhalten hat und die Behörden der Rheinprovinz angewiesen worden sind, dem Herrn von Geissel in Zukunft das Prädikat „erzbischöfliche Hochwürden" beizulegen.

Bayern. München, 13. Juli. Se. Maj. der König hat geruht, Se. königl. Hoheit den Kronprinzen zum ersten Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern für die nächste Geschäftsperiode zu ernennen: ein Beschluß, der wie in München ohne Zweifel im ganzen Königreich große Freude verbreiten wird. Der landwirthschaftliche Verein hat bereits eine Dankadresse zu den Füßen des Thrones niedergelegt. Zugleich vernehmen wir, daß Se. königl. Hoheit im Begriffe steht, eine Reise anzutreten, die ihn mehrere Wochen von hier entfernt halten wird.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 15. Juli. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 23 enthält u. A.: I. Eine großh. Verordnung vom 5. Juli d. J., die Errichtung einer Handelskammer zu Worms betr., deren Eingang lautet: „Ludwig II. von Gottes Gnaden, Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. Um der Stadt Worms einen neuen Beweis Unseres Wohlwollens und Unserer Fürsorge für ihre Interessen zu geben, haben Wir, auf unterthänigstes Nachsuchen des Gemeinderaths und des Handelsstandes von Worms, die Errichtung einer Handelskammer daselbst beschlossen und verordnen in dieser Beziehung, wie folgt." Folgen die Bestimmungen in 9 Paragraphen. Hiernach hat 1) die Handelskammer zu Worms die Bestimmung, den Behörden ihre Ansichten über die Mittel zur Beförderung des Handels und der Manufakturen im Allgemeinen darzulegen und die Hindernisse anzuzeigen, welche sich dem Flor des Handels und der Fabriken entgegenstellen, deshalb auch öffentliche Anstalten und Anordnungen zu begutachten, welche auf den Handel, das Fabrikwesen und die Handelsschifffahrt Bezug haben. — 2) Sie kann unmittelbar an die Ministerien berichten, oder an dieselben ihre Berichte durch den Kreisrath von Worms gelangen lassen. [Die weiteren Bestimmungen handeln von der Zusammensetzung, Geschäftsordnung u. s. w. dieser neuen Handelskammer.]

Württemberg. Stuttgart, 12. Juli. Die Berathungen der Zollvereinsdeputirten sind dermalen in vollem Gange. Kaum haben zu irgend einer Zeit wichtigere und entscheidendere Fragen dem Kongresse vorgelegen. Es ist eine deutsche Nationalangelegenheit, die hier verhandelt wird, wovon nicht allein die industrielle, nein, auch die politische Bedeutung unseres Vaterlandes abhängt. Dies sehen die auswärtigen Staaten wohl ein, deren Gesandte, so weit solche an unserm Hofe akkreditirt sind, die Instruktion erhalten haben, während der Sitzung ihre Posten nicht zu verlassen. Dieser Umstand scheint uns sehr bemerkenswerth und sollte genügen, die Deutschen über ihre wahren Interessen aufzuklären und zu verständigen. (K. Z.)

*) Freiherrn von Zahn, Deputirten bei der berliner Zollkonferenz, dessen Denkschrift das Wichtigste und Umfassendste ist, was bisher über Zoll und Twiste geschrieben wurde. A. d. E.

* Der Schnitt mit dem Scheermesser.

(Fortsetzung.)

Sein Unglück in seinem ganzen Umfange begreifend, beschaute Joselon mit Unheil verkündendem Blicke die zerrissenen Ufer und die gelben, trüben, reißenden und stoßenden Wellen; mit einem Mal hob er die gefalteten Hände empor, wie um die Barmherzigkeit des Himmels anzuflehen, und stürzte sich in die Fluthen hinab.

Eine halbe Stunde später fuhr ein Karren durch Cavaillon, von einem Ende zum andern, bis an's Thor de la Resse, umgeben von einer zahllosen Menge, welche laut rühmend den Namen Jean Veran's verkündigte, der wie ein Triumphator auf dem Karren saß, den von ihm geretteten Joselon auf den Knien haltend. Man brachte ihn in die Bude des Barbiers; es glückte einem herbeigerufenen Arzt, ihn wieder zum Leben zu bringen. Joselon, aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht, fand sich in den Armen seines Nebenbuhlers, und stieß ihn unmuthig von sich; er sah aber auch zugleich Mionnée vor sich stehen, und hörte sie mit gerührter Stimme sagen: „Ihr habt ein gutes, edles Herz, Jean Veran, ich fühle mich glücklich und bin stolz darauf, Euch zu lieben."

Am andern Morgen mit Tagesanbruch täuschte Joselon die Wachsamkeit seiner fest schlafenden Krankenwärter, kleidete sich im Stillen an, und steckte die nöthige Wäsche in einen Schnappsack. Er ging durch die noch ganz menschenleere Stadt, blieb vor Chastellier's Bude stehen, trocknete sich eine Thräne, und rief Cavaillon ein ewiges Lebewohl zu. „Was sollte ich auch noch thun in dieser Stadt, wo man meinen Namen nicht nennen würde, ohne zugleich zu sagen: er hat sich umbringen wollen, und sein Nebenbuhler hat ihn gerettet. — Hoffentlich werden Trennung und Kummer meinem Leben bald sein Ziel setzen."

Er nahm mit starken Schritten seinen Weg nach Paris; körperlich noch leidend, mit gar wenig Geld versehen; und von Kummer niedergedrückt, legte er nur mit großer Anstrengung und unter harten Prüfungen den weiten Weg von fast zweihundert Stunden zurück. Dies alles war aber nichts gegen die Muthlosigkeit, die ihn überfiel, wie er sich im Gewühl der großen, unbekannten Stadt so verlassen fand; er hatte keinen Sou mehr übrig; seine wenige Wäsche hatte er längst verkaufen müssen. Nur nach langer Bedenklichkeit wagte er es, sich in einem Wirthshause zu zeigen, der Wirth maß ihn von Kopf zu Füßen, und begehrte die Vorausbezahlung des Nachtlagers und des Brodes, das er sich erbat. Mit schamrothem Gesicht ging Joselon, oder entfloh vielmehr, wie auf dem Versuch einer Uebelthat betreten. So gelangte er in eine öde Gasse, und setzte sich auf der Thürschwelle eines verschlossenen Hauses nieder, über seine trostlose Lage nachsinnend, als plötzlich die Thür aufging: drei Männer traten heraus, und einer davon leuchtete rasch mit seiner Blendlaterne Joselon ins Gesicht.

„Wenn man sich verkleidet, so muß man auch sorgen, daß man nicht erkannt wird," sagte einer von den Dreien, und versetzte dem armen Teufel einen schweren Dolchstoß. — Mit einem Jammerschrei stürzte Joselon auf's Pflaster nieder.

II.

Seine Stimme wurde von Polizeiagenten gehört, die in der Nähe patrouillirten; sie kamen herbei, hoben ihn auf, und trugen ihn auf einer aus dem Stegreif verfertigten Bahre nach dem Hotel-Dieu. Der Wundarzt erklärte die Wunde für unbedeutend, da der Stoß, obgleich mit Kraft geführt, horizontal durch die äußere Bedeckung der Brust gedrungen war. — Nachdem er verbunden war, und mit großer Eßlust die ihm gereichte Nahrung verzehrt hatte, erschien eine obrigkeitliche Person, und stellte an ihn eine Menge Fragen, die er nicht zu beantworten wußte; er kannte

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Heilbronn, 14. Juli. Der häufigen Klagen über anhaltende Dürre ungeachtet, zeigt sich doch, daß die Ernte nicht so ungenügend ausfallen werde, als Viele fürchteten, und dies wirkt auch bereits günstig auf die Fruchtpreise ein. So wurden noch am 6. d. nur 422 Scheffel, am 9. sogar nur 279 Scheffel, gestern aber 633 Scheffel Dinkel zu Markt gebracht. Der Mittelpreis hievon war am 6. noch 5 fl. 54 kr., am 9. 5 fl. 34 kr. und gestern 5 fl. 19 kr. Der Mittelpreis des Kernens vom 6. Juli stellte sich auf 14 fl. 33 kr., gestern auf 12 fl. 29 kr. (Auch in Stuttgart wurde die Taxe des sechspfündigen Laibes Brod, welche erst kürzlich von 20 auf 21 kr. erhöht wurde, vom 15. Juli an wieder auf 20 kr. herabgesetzt.) (S. M.)

Frankreich.

§† Paris, 13. Juli. (Korresp.) Jetzt sind, bis auf einige wenige Namen, alle Wahlen bekannt; das Ministerium zählt diesem nach eine Mehrheit von 75 bis 80 Stimmen. Das Verhältniß hat sich seit gestern nicht geändert.

♄ Paris, 12. Juli. (Korresp.) Die Opposition hat zu früh frohlockt, und stimmt bereits den Ton etwas herab: gestern begrub die „Quotidienne" Hrn. Guizot und heute spricht sie von Wahldefraudationen und dergleichen mehr; damit trösten sich in der Regel die Parteien, wenn sie unterlegen. In Paris selbst hat das Ministerium nicht gesiegt; zu allem Unglück konnte man sich im 10. und 14. Kollegium gleich am ersten Tage nicht verständigen, so daß das definitive Skrutinium auf den andern Tag verschoben werden mußte. Das Resultat der Ballotage in den übrigen pariser Wahlkollegien hatte auf die beiden letzten einen nachtheiligen Einfluß, und so kam es, daß die HH. Possoz und de Jussieu der Opposition weichen mußten. In den Provinzen hat diese dagegen eine entscheidende Niederlage erlitten. Hundert Wahlen ohngefähr sind noch nicht bekannt. So viel man bis jetzt weiß, sind beinahe alle austretenden Deputirten wieder gewählt worden. Die Zahl der neuen Deputirten beläuft sich auf 55, darunter sind dreißig konservative; somit bliebe die Majorität dem Kabinette. Die Opposition hatte das Gerücht ausgestreut, Hr. Guizot sey in Lisieux durchgefallen. Zu Bourganeuf ist wider alles Vermuthen Hr. E. v. Girardin wieder gewählt worden. Es kommt nun darauf an, ob ihn die Kammer aufnehmen wird (in der vorigen Legislatur wurde er bekanntlich in Folge eines Berichtes des Hrn. Isambert ausgeschlossen). Und es ist sogar möglich, daß Hr. v. Girardin zu Castel-Sarrazin, also in zwei Kollegien zugleich, gewählt werde: eine Ehre, welche dieses Jahr blos die HH. Berryer u. Salvandy gehabt haben. Selbst Hr. Arago, der Deputirte von Perpignan, der zugleich als Kandidat zu Moissac aufgetreten, mußte Hrn. Duprat weichen. Hr. Od. Barrot, der ebenfalls sich in mehreren Wahlbezirken gemeldet hatte, konnte sich kaum in seinem eigenen Kollegium halten. Der Globe macht sich heute über die Zeitungsredaktoren lustig, welche in ihren Bewerbungen um die Deputation kein Glück gemacht haben; nämlich: die HH. Lesseps, vom Commerce; Leon Faucher, vom Courrier français; Basti de, vom National; Pages (ehemals vom Arriège). Von Letzterem heißt es: Hr. Pages, der drei Stühle, ein Lavabo und die Katze des Benjamin Constant aufbewahrt, hatte sich in der letzten Zeit mit dem Handel alter Musikalien und Bücher für Rechnung des Journals la Patrie befaßt. Ferner: Hr. Genoude, der Herausgeber und Eigenthümer der Gazette de France, Erfinder eines neuen Geschichtssystems, durch welches bewiesen wird, daß das allgemeine Votum (suffrage universel) zu Pharamund's Zeiten existirt habe. Die Gazette erklärte gestern Abend, die Wahlen seyen ein schlechter Spaß und es sey nicht der Mühe werth, sich darum zu bekümmern. Diese Aeusserung kommt nur etwas spät: Hr. Genoude hat sich sehr ernstlich um die Deputation beworben. „Beweint also das harte Schicksal des Hauptredakteurs der tugendhaften und patriotischen Presse! Beweint ihre Lorbeeren, die sich in Zypressen verwandelt haben! Diese Herren haben Deputirte gemacht, aber sie selbst wollten es nicht seyn. Ihre untröstlichen Journale setzen das Geschäft unter bekannter Firma fort; die verstorbenen Kandidaten sind nach dem Verfahren des Hrn. Gannal einbalsamirt worden. Gott sey ihrer armen Seele gnädig! Ein de Profundis, wenn's gefällig ist." Nehmen Sie dazu einige Chansons und Paraden aus dem Charivari; dies sind die Feindseligkeiten alle, welche die Wahlen veranlaßt haben. Man hat sich nicht geprügelt und nicht geschimpft; der Franzose verläugnet nirgends seine Lebensart und seine Courtoisie. Die Polizei hat übrigens alle Maaßregeln genommen, welche die Klugheit gebot: die Truppen haben Befehl, sich darauf gefaßt zu machen, auf den ersten Wink zu marschiren.

Straßburg, 15. Juli Morgens. Das hiesige Blatt „Elsaß", das heute mit schwarzem Rande erschienen ist, enthält über das traurige Ende des Herzogs von Orleans Nachstehendes: Nachrichten über den Unfall, der den Tod des Kronprinzen verursachte. Man war zu Paris weit entfernt, zu denken, daß diese Begebenheit weitere unglückliche Folgen haben könne; denn die Nachrichten, die wir durch den Kurier erhalten haben, sind äußerst befriedigend, was schmerzhaft gegen die traurige Katastrophe absticht, die Frankreich gegenwärtig beweint. Hier ein wörtlicher Auszug aus unserer Korrespondenz. [Hier folgt das auch von uns in unserm gestrigen Blatte „Neueste Nachrichten. §† Paris, 13. Juli." Mitgetheilte. Red. d. K. Ztg.] — In Folge des Unfalls, der dem Prinzen begegnet ist, war die Börse sehr in Bewegung; ein panischer Schrecken hat die Spekulanten getroffen, und die Rente ist stark gesunken. Um 2 Uhr wurde folgende Depesche auf der Börse angeschlagen: „Der Hr. Herzog von Orleans hat einen Fall von seinem Wagen gethan; der Unfall hat nichts Gefährliches und der Zustand des Prinzen flößt keine Besorgniß ein. Der Hr. Minister der Finanzen macht diese Nachricht dem Hrn. Kommissär der Bank bekannt, um den Gerüchten, die sich über diesen Unfall verbreiten könnten, zuvorzukommen." Diese Depesche hatte, wie es scheint, ein wenig die Aengstlichkeit des Publikums gedämpft, und bei'm Abgang des Kuriers erwartete man mit Ungeduld genauere Neuigkeiten. Diese Nachrichten sind uns nun durch den Telegraphen zugekommen: sie kündigen uns den schrecklichen Tod des Prinzen an. Dieser Schlag war um so fürchterlicher, als, wie man aus den obigen Nachrichten ersieht, der Tod unerwartet erfolgt ist; denn in den ersten Augenblicken glaubte Niemand, daß das Leben des Herzogs in Gefahr seyn könnte. Ein aus Paris datirter Brief, halb 6 Uhr Abends, enthält folgende wenige Worte, welche den Inhalt der telegraphischen Depesche bestätigen: „Diesen Morgen, gegen halb 11 Uhr, nahm der Prinz Abschied vom König, da er sich vorgenommen hatte, einige Stunden später nach St. Omer abzureisen. Unweit Neuilly nahmen die Pferde Reißaus. Der Prinz sprang aus dem Wagen. Er wurde bewußtlos aufgehoben. Um halb 5 Uhr gab er den Geist auf."

— Betrachtungen des „Elsaß" v. 15. d. über den Tod des Herzogs v. Orleans: Wir theilen ohne Anmerkungen die verhängnißvolle Nachricht mit, welche die Proklamation des Präfekten enthält. Der stille Schmerz, die Bestürzung, welche wir auf Aller Angesicht gesehen, sagen hinreichend, was Frankreich in der Person des edlen Fürsten verloren, den ein unverhoffter Schlag seiner Familie und dem Lande entrissen hat. Wenn der Herzog von Orleans in Algerien an der Spitze des tapfern Heeres gefallen wäre, das er mehr als einmal zum Sieg geführt, so wäre der allgemeine Schmerz tief und lebhaft, aber weniger bitter. Der Prinz wünschte den Heldentod zu sterben, und wenn neu geerntete Lorbeerzweige seinen Sarg beschattet hätten, so würde dieses frühzeitige Hinscheiden einen Theil seines schrecklichen Ansehens verloren haben. Ludwig Ferdinand würde mit der Ueberzeugung in's Grab gestiegen seyn, daß er für das Vaterland sterbe. Die in ihren Rathschlüssen unerforschliche Vorsehung hat ihm und uns Allen diesen letzten und traurigen Trost versagt. Es schaudert uns, den Blick auf die Trauerszenen zu heften, die gegenwärtig im Schooße der königlichen Familie statt finden. Allen Müttern wird das Herz sagen, was heute die Königin leidet, die schon so oft geprüft worden!... Und nicht weit von uns, jenseits der Vogesen, weilt jene junge und unglückliche Prinzessin, die sich zu einer Triumphreise an der Seite ihres Gemahls vorbereitet hatte, und jetzt eine Beute der Verzweiflung gleich jenen Wittwen ist, deren Seele auf der Erde keine Heimath mehr hat. Wir irren. Die Königin und die Herzogin von Orleans werden im Blick des Königs, in ihrer Pflicht und an der ewigen Quelle alles Trostes, bei Gott, Stärke schöpfen, um ihr Unglück zu ertragen. Wenn Ruhe an die Stelle der anfänglichen entsetzlichen Beklemmung getreten seyn wird, dann wird die Herzogin bedenken, daß ihre zwei Söhne alle ihre mütterlichen Sorgen erheischen und der zukünftige Erbe des Thrones ihrer Aufsicht anvertraut bleibt. Die edlen Frauen werden Kraft aus dem Antheil Frankreichs und Europas schöpfen; denn wenn der Tod des Hrn. Herzogs von Orleans für uns eine allgemeine Trauer ist, so wird er auch lebhaft im Auslande gefühlt werden, da sich der Ruf der hohen Eigenschaften des Prinzen schon in der Ferne verbreitet hat und Europa in ihm den würdigen Erben des Königs und eine Bürgschaft für den Frieden der Welt erblickte. Durch den nächsten Kurier werden wir genauere Erkundigungen über die Katastrophe erhalten, die wir heute nur blos mit der lakonischen Genauigkeit einer telegraphischen Depesche mittheilen können. — Diese schmerzliche Nachricht, welche die Proklamation des Hrn. Präfekten des Niederrheins mittheilt, ist wie ein Blitzstrahl auf Frankreich gefallen. Die Folgen dieser Begebenheit könnten von höchster Wichtigkeit seyn, wenn die große Mehrzahl der Franzosen, die der Dynastie des Königs Ludwig Philipp von Herzen geneigt ist, nicht die Pflicht und die Nothwendigkeit fühlte, sich um die Wiege jenes jungen Kindes zu drängen, auf welches sich hinfort die Hoffnungen Frankreichs stützen. Neben dem Grafen von Paris werden unaufhörlich vier Prinzen wachen, deren Biederkeit, Energie und Treue uns eine Zukunft ahnen lassen, die voller Ruhm, Größe und Sicherheit seyn dürfte. Drei dieser Prinzen haben ihre Probe schon auf eine edle Weise bestanden und es ist Niemand in Frankreich, der nicht den ausgezeichneten Verstand, die Kenntnisse und Fähigkeiten des Herzogs von Nemours kennte, dem der traurige und frühzeitige Tod des Kronprinzen so wichtige und ernste Pflichten zu erfüllen hinterläßt. Dem Grafen von Paris bleibt auch eine Mutter, die sich schon die Liebe der Franzosen zu erwerben gewußt hat, und die, eine zweite Blanche de Castille, dem Erben des Throns alle jene Sorgfalt, alle jene einsichtsvolle Zärtlichkeit wird zu Theil werden lassen, die sie ihrem Gemahl so theuer machte und dem Staat eine mächtige Bürgschaft für die königliche Erziehung des Fürsten leistet, der eines Tags über uns regieren wird. Was aber hauptsächlich die guten Bürger beruhigen und die Befürchtungen mildern kann, welche ein so unglückseliger Schlag in einigen bestürzten Gemüthern erzeugen könnte, das ist die

---

weder den Namen der Straße, noch die Namen der Personen, die den Mordversuch begangen hatten, nur der dabei gesprochenen Worte erinnerte er sich noch. — Die obrigkeitliche Person fuhr fort zu fragen: „Ihr gesteht, daß man zu Euch sagte: Das ist dafür, daß Ihr Euch besser verkleiden lernet — Ihr verbergt Euch also unter einer Verkleidung? Ihr seht wohl, daß Ihr Euch widersprecht: — nun denn, Eure List ist entdeckt, gesteht nur Alles frei heraus, Verstellung kann jetzt nichts mehr nützen."

Joselon staunte den Befrager stumpfsinnig an. Dieser setzte das Verhör fort, und das arme cavailloner Kind verwickelte sich zuletzt so in seinen Antworten, daß man ihn auf Befehl des Untersuchungsrichters in Verhaft nahm, weil er hatte ermordet werden sollen, er, Joselon. Zwei Gendarmen nahmen ihn, Jeder an einem Arm, und führten ihn nach der Conciergerie, wo man ihn in die geheime Haft setzte.

Abends um sechs Uhr (es war im November) kamen Gendarmen, ihn abzuholen; sie ließen ihn in eine Kutsche steigen, und führten ihn zuletzt in einen Saal vor einen Unbekannten, dem, wie er sah, alle Anwesenden nur mit den größten Ehrfurchtsbezeugungen sich näherten. Dieser warf einen flüchtigen Blick auf den Gefangenen, betrachtete seine eigenen Züge im Spiegel, lächelte, und sagte zu den beiden neben ihm sitzenden Personen: „Ich habe eine Verschwörung entdeckt, meine Herren. Das Abenteuer dieses Menschen macht mir den Sinn der Dokumente klar, die mir so eben zugekommen sind. Es ist bald sieben Uhr; wir haben keine Zeit zu verlieren; eilen wir uns."

Er nahm die Akten des Joselon Andiol, blätterte darin, und durchflog einige Seiten, dann sagte er: „Joselon, Ihr werdet meinen Befehlen blindlings gehorchen. Ich verbiete Euch, ein Wort zu reden, bis ich es Euch erlaube. Ich wache über Euch, es wird Euch nichts Schlimmes begegnen, aber die kleinste Uebertretung meines Willens würde Euch stracks zum Tode führen."

Hier zog er sein Kleid aus, und ließ es Joselon anprobiren; es ging ihm ganz vortrefflich, und schien für ihn zugeschnitten zu seyn; der Unbekannte gab seine Zufriedenheit zu erkennen, dann klingelte er seinem Kammerdiener, und ertheilte ihm einige Befehle mit leiser Stimme. (Forts. folgt.)

Verschiedenes.

Berlin. In der öffentlichen Sitzung der Königl. Akademie der Wissenschaften am 7. Juli proklamirte der zweite Sekretär Hr. Ehrenberg das Urtheil der mathematisch-physikalischen Klasse über die eingegangenen zwei Bewerbungsschriften um den im Jahre 1840 ausgestellten physiologischen Preis von 100 Dukaten. Die Preisfrage betraf die Entwicklung eines Säugethiers bis zur Bildung des Darmkanals und der Einpflanzung der empezonalen Gefäße in das Chorion. Es wurde die Preisfrage als durch beide Schriften mit ausgezeichnetem Fleiße gelöset erachtet, und mithin Beiden gleicher Antheil am Preise zuerkannt. Um den Bewerbern für ihre tüchtigen und kostspieligen Untersuchungen die Anerkennung nicht zu schmälern, hatte die Akademie auf den Antrag der mathematisch-physikalischen Klasse und mit Genehmigung des hohen vorgesetzten Ministeriums dem zuertheilten Preis noch eine gleiche Summe als anerkennende und auszeichnende Entschädigung zugesetzt, so daß jedem der Konkurrenten die volle Summe des ausgesetzten Preises zuerkannt werden konnte. Nach Eröffnung der versiegelten Zettel ergaben sich als Verfasser der Preisschrift mit lateinischem Motto: „Hr. Th. Ludw. Wilh. Bischoff, Dr. Philos. et Med., außerordentlichem Professor der Medizin zu Heidelberg" und der Preisschrift mit griechischem Motto: „Hr. K. L. Reichert, Prosektor und Privatdozent an der Universität zu Berlin."

Breslau, 27. Juni. Gestern wurde hier die von Sr. Hoheit dem Herzoge Eugen von Württemberg gedichtete und komponirte Oper „die Geisterbraut" zum 21. Male, und zwar abermals bei überfülltem Hause, gegeben. Schon die außergewöhnliche Theilnahme mit welcher das hiesige Publikum dieses Erzeugniß der Jugend des hohen Verfassers auf

Standhaftigkeit, der Muth und die moralische Kraft des Königs, welcher, wie eine andere Vorsehung, immerwährend über die Zukunft des Vaterlandes wacht. Die edle Seele des erl. Monarchen wird durch sein gebrochenes Herz nicht niedergedrückt werden, in seinen zärtlichsten Neigungen als Familienvater getroffen, vergißt der König nicht, daß er auch der Vater des Volks ist, das in ihm lebt und auf ihn vertraut. Die Vorsehung wird ihm, wenn sie unsere Wünsche erfüllt, noch Zeit vergönnen, daß er sein Werk vollende, und die Seele seines Enkels bilde, wie er die des Kronprinzen gebildet hatte, um seinen jungen Erben vorzubereiten, die Last einer Krone würdig zu tragen, welche die heutige pariser Politik so schwer gemacht hat. Die neu gewählte Deputirtenkammer kann dem König sein Werk erleichtern, wenn sie, wie wir nicht zweifeln, von den Pflichten durchdrungen, welche ihr die Wichtigkeit der Umstände auferlegt, sich über alle persönlichen Streitigkeiten, über alle kindischen Rücksichten auf Ehrgeiz und Nebenbuhlerei erhebt, um dem Thron einen aufrichtigen und kräftigen Beistand zu leisten. Könnten sich auf dem Grabe des Kronprinzen alle Parteien versöhnen! Dies war während seines Lebens der eifrigste Wunsch seines Franzosenherzen. Hätte etwa die Vorsehung beschlossen, daß dieser Wunsch erst auf einem Sarge erhört werde?

Großbritannien.

London, 9. Juli. Die Flachsspinner zu Leeds haben eine Denkschrift an die Lords des Schatzes beschlossen, worin sie die nachtheiligen Folgen, welche die französische Leinenordonnanz auf ihren Nahrungszweig üben müsse, schildern und die Regierung ersuchen wollen, das drohende Unheil durch einen auf wechselseitige Zugeständnisse gegründeten Handelsvertrag abzuwenden. — Gestern hat sich die Deputation der Konferenz, welche jetzt in London versammelt ist, um Mittel zur Abwendung des Elends zu berathen, zum Herzog von Sussex begeben, um ihn zu bewegen, der Königin eine Petition zu überreichen. Der Herzog hat die Deputation sehr freundlich aufgenommen und gesagt: er werde alles Mögliche thun, um die Bemühungen der Konferenz zu unterstützen, und daß er zwar Mittel finden würde, der Königin die Adresse selbst zu übergeben, daß sie aber nicht in Person darauf antworten könne, da sie konstitutionsmäßig sich des Organs ihrer Minister bedienen müsse, wenn es sich um einen Akt der Souveränetät handle. Heute haben sich alle Mitglieder der Konferenz, 144 an der Zahl, zu Sir Robert Peel begeben. Die Deputirten der verschiedenen Distrikte haben hintereinander die traurige Lage ihrer Gegend vorgestellt und hinzugefügt, daß ihrer Meinung nach das einzige Rettungsmittel in der Abschaffung der Korngesetze sey. Sie haben Sir R. Peel beschworen, etwas zu thun, um das Land vor Anarchie und Aufregung zu bewahren, ehe es zu spät sey. Sir R. Peel antwortete: „Die Sache, von der Sie sprechen, gibt Tag und Nacht Stoff zu langen Debatten im Parlament, Sie können aber von mir keine Antwort deshalb erwarten. Ich habe mit der größten Aufmerksamkeit Ihre Erörterungen gehört, und ich halte es für meine Pflicht, diese Thatsachen der Regierung mitzutheilen. Weiter habe ich Ihnen nichts zu sagen.“ Nach einigen Augenblicken fügte Sir R. Peel lebhaft hinzu: „Nur das noch, daß ich die größte Sympathie für das Bild fühle, welches Sie mir von dem großen Elend des Landes entworfen haben.“ Die Delegirten waren sehr unzufrieden, daß der Minister nicht auf die Gründe ihrer Beschwerde tiefer eingegangen ist. — Aus den amtlichen Berichten der Postbehörde geht ein fortwährendes Steigen der Briefzahl und der daraus erwachsenden Einkünfte hervor. Das hiesige Generalpostamt z. B. beförderte im Jahr 1839, wo noch kein ermäßigtes Briefporto stattfand, durchschnittlich in der Woche 1,622,147 Briefe; im Jahr 1840 dagegen, noch Einführung des Pennyportos, wurden wöchentlich im Durchschnitt 3,390,000, im Jahr 1841 schon 5,070,000, in diesem Jahre aber 5,430,000 Briefe befördert. Im Ganzen genommen ist die Zahl der versendeten Briefe seit der Portoermäßigung um 150 Proz. gestiegen, und diese Vermehrung würde noch viel bedeutender seyn, wenn die Geschäfte nicht so arg darnieder lägen. Die Einführung des Postvorschusses gegen geringe Prozente hat namentlich auf die unteren Klassen sehr vortheilhaft gewirkt, indem es sie der ansehnlichen Kosten für Uebersendung von Geld in Briefen überhebt. Die reinen Einkünfte der Post waren im J. 1841 um 13 Proz. größer, als im J. 1840: sie betrugen 441,115 Pf. St.

London. Die Sektionssitzungen des britischen Vereins (dieses Jahr) in Manchester, die am 23. Juni begonnen haben, werden am 30. beendet seyn, worauf die Mitglieder eine Ausflucht auf Booten nach den ungeheuren Tunnels und Steinkohlenbergwerken bei Worsley machen werden. Von den auswärtigen Gelehrten von wissenschaftlichem Rufe sind Professor Ermann aus Berlin, Graf Keyserling, Dr. v. Hamel, Rath Reichel, Prof. Braschmann (Moskau), Tait (Sibirien), Marquis v. Torrigiani (Mailand), Fristani, Prof. Nuttall (Philadelphia), der Geograph Schoolcraft u. a. m. anwesend. Die Einnahme des Vereins betrug, laut dem am 21. Juni vorgelegten Berichte, in dem Jahre von Juli 1841 — 42 2903 Pf. Sterl.; die Ausgaben mit Einschluß von 1449 Pf. St. für wissenschaftliche Zwecke 2364 Pf.; das Kapitalvermögen 6000 Pf. Es ist dies die zwölfte Jahressitzung des Vereins, an der diesmal auch der Patriarch der englischen Chemiker, Dalton, Theil nahm. Die seit längerer Zeit nicht mehr benützte Sternwarte bei Kew ist von der Königin dem Verein zur Verfügung gestellt worden. Eine Resolution, wonach die Mitglieder Knaben von zehn Jahren und darüber mit in die Sitzungen bringen können, dürfte nicht allgemeinen Beifall finden. (Berl. Nachr.)

London, 11. Juli. In der vorgestrigen Versammlung der Antikorngesetzkonferenz wurde auf Hrn. Thompson's Antrag einstimmig der Beschluß gefaßt, daß die Konferenz in London versammelt bleiben und alle Anstrengungen aufbieten solle, um ihre Zwecke durchzusetzen. Ferner wurde beschlossen, alle Geistlichen in London zu Gebeten für das leidende Volk einzuladen, damit dem furchtbaren Unglück, das drohend über dem Lande schwebe, Einhalt geschehe. Alle Provinzialstädte von irgend einer Bedeutung will die Konferenz in einem Rundschreiben zur Absendung von Delegirten nach London auffordern. In diesem Schreiben wird erklärt, daß die Lage des Volks verzweifelt sey, und daß die beklagenswerthesten Folgen eintreten würden, wenn dem Losbruch nicht vorgebeugt, und die überall im Lande drohende Erschütterung nicht verhütet werde; dies sey aber nur dadurch möglich, daß das Unterhaus nicht eher prorogirt werde, als bis Maaßregeln getroffen seyen, dem Volke Gerechtigkeit zu erzeigen.

♊ London, 11. Juli. (Korresp.) Konsols $91\frac{1}{4}$ ausgeboten; span. aktive Schuld $21\frac{1}{4}$ à $\frac{3}{8}$, 3prozent. $21\frac{1}{4}$ à $\frac{3}{8}$. — Es wird jetzt in England eine Verminderung der Bankbillete bemerkt, während der Geldumlauf zunimmt. — Nach den letzten Mittheilungen aus Jamaika wird der Mangel an Arbeitern dort immer bemerkbarer, was leicht zum Untergang der Pflanzungen führen kann. Der „Jamaica-Dispatch“ vom 8. Juni erhebt ein Jammergeschrei über diese mißliche Lage der Dinge. — Lord Brougham brachte in der heutigen Sitzung des Oberhauses eine auf die Bittschrift der Manufakturdistrikte gegründete Motion ein. Das gegenwärtige Elend, sagte er in der Einleitung seines Antrags, kann mit dem von 1808, 1812, 1816 und 1817 nicht verglichen werden; Tausende sterben den Hungertod. — In dem Unterhause war ebenfalls von dem herrschenden Elend in den Manufakturbezirken wieder die Rede. Sir Robert Peel kündigte dem Hause an, daß er eine Bill, die Sicherheit der Person der Königin betreffend, einbringen werde, und verlangte hierauf, daß die Kammer sich in ein Subsidienkomite verwandeln möge.

Portugal.

♋ Lissabon, 4. Juli. (Korresp.) Der Herzog von Palmella wird das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen u. zwar gleich nach Eröffnung der Session und sobald die Kortes die erste wichtige Frage entschieden haben werden. Anfangs hieß es, Don Rodrigo Malgalhaes werde an die Spitze dieses Departementes treten, wozu der großbritannische Botschafter auch sein Scherflein beitragen wollte; allein Hr. Costa Cabral erklärte, und zwar der Königin selbst, daß er eher seine Entlassung geben würde, als seinen politischen Erzfeind zu seinem Kollegen anzunehmen. — Der Handelsvertrag, so wie der Vertrag wegen der Unterdrückung des Sklavenhandels sind bereits mit den Handzügen der beiden Kommissäre, Lord Howard de Walden und Herzog von Palmella, versehen, und in einigen Tagen wird Lord Aberdeen die Urkunden in Händen haben. Bemerkenswerth sind die Klauseln des Vertrags in Bezug auf das Schiffdurchsuchungsrecht. Mit Ausnahme des Mittelmeeres erstreckt er sich nämlich auf die ganze afrikanische Küste bis zum 32° südlicher Breite und östlich bis zum 20° der Länge. Die Kreuzer der beiden Nationen erhalten die nöthigen Aufträge zu der Durchsuchungsvornahme. An bestimmten Orten soll eine gemischte Kommission niedergesetzt werden, wozu jede Nation 2 Kommissäre und einen Schiedsrichter stellt. Die 4 Kommissäre entscheiden in erster Instanz und einer der durch's Loos bezeichneten Schiedsrichter wird über die Frage in letzter Instanz zu sprechen haben. Die Unkosten werden von den beiden Regierungen zu gleichen Theilen getragen. Die befreiten Neger werden unter einen Vormund gestellt und einem Beaufsichtigungsinstitut übergeben; dann werden sie einen siebenjährigen Lehrdienst bestehen, woran ihnen jedoch 3 Jahre, je nach der Meinung des Beaufsichtigungsinstituts, geschenkt werden können. Ihre Lehrherren müssen sie mit Sanftmuth behandeln, sie in der christlichen Lehre unterrichten lassen und zu nützlicher Arbeit anhalten. Für die Beobachtung dieser Vorschriften muß Gewähr geleistet werden. Der Traktat ist auf unbestimmte Zeit abgeschlossen.

Spanien.

Madrid, 6. Juli. (Korresp.) Der Senat kann wegen Mangels der gesetzlich vorgeschriebenen Zahl von Deputirten keine Sitzungen mehr halten; ein Gleiches wird auch bald bei der Deputirtenkammer der Fall seyn. — Die Hitze hat in unserm Lande den höchsten Grad erreicht; zu Badajoz sind am 28. Juni drei und den 2. Juli zwei Feldarbeiter in Folge derselben gestorben. — Das Umlaufschreiben des Grafen Almodovar an die diplomat. Agenten im Ausland drückt ein großes Vertrauen in die gegenwärtigen Zustände des Landes aus. — Madrider Börse 6. Juli 3proz. $20\frac{3}{4}$, 6 Wochen Zeit; 5proz. $33\frac{1}{2}$ à 33, 2 Monat Lieferung mit 11 daran haftenden Zinsabschnitten. Es wird jetzt an der Börse wieder viel in Prämien geschlossen.

Rußland und Polen.

Berlin, 11. Juli. Am russischen Hofe soll jetzt zu Ehren der hohen Anwesenden ein Luxus herrschen, der an's Unglaubliche gränzt. Alles ist in ge-

---

genommen hat, dürfte für die Gediegenheit desselben sprechen, und läßt es bedauern, daß dieses musikalische Kunstwerk erst jetzt zur Veröffentlichung gelangt ist. — Wenn gleich die Musik vom Geschmacke der heutigen Zeit gänzlich abweicht und — sich mehr zum Zeitalter Mozart's hinneigend — doch eigentlich mit keiner andern Oper Aehnlichkeit hat, so ist sie nichtsdestoweniger ansprechend und wird es immer mehr, wenn der Zuhörer sich erst mit ihr befreundet, d. h. durch mehrmalige aufmerksame Beachtung der Einzelnheiten die Ueberzeugung von dem Werthe des Ganzen gewinnt. — Der unparteiische Richterspruch über den inneren Gehalt des Werkes ist nunmehr durch das Publikum selbst hinreichend gefällt und begründet den künstlerischen Ruf des Autors in eben dem hohen Grade, als wir denselben während der Feldzüge 1812, 13 und 14 als einen ausgezeichneten General kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Die großentheils nur imaginären szenischen Schwierigkeiten, welche sich früher der Aufführung dieser Oper entgegenstellten, hat unsere Theaterdirektion — und zwar, wie die Erfahrung lehrt, sehr zu ihrem Vortheile — glücklich zu überwinden gewußt. Jede größere Bühne kann „die Geisterbraut“ ohne allzubedeutenden Kostenaufwand in Szene setzen.

München, den 7. Juli. Unter den Kunstwerken, welche in dieser Woche die Säle des Kunstvereins zieren, zeichnen sich zwei große Landschaften von D. Fohr, badischem Hofmaler, aus. Sie sind mit sehr durchsichtiger Oelfarbe auf Papier gemalt und scheinen nur Entwürfe, bestimmt, in noch größerem Format ausgeführt zu werden. Auf den ersten Blick erkennt man, daß es dem Künstler nicht sowohl um einen schönen landschaftlichen Eindruck, als um den Ausdruck eines Gedankens zu thun gewesen. Es sind zwei Momente der neuern Geschichte, die er uns vergegenwärtigen will, und wie diese zu ihrer Erscheinung allerhand menschliches Material bedarf, so hat auch er sich desselben zur Bezeichnung ihrer Erscheinungen bedient. Da gibt es denn kaum eine leserlichere Schrift, als die Architektur, die mit großen Lettern das Leben der Völker beschreibt, und so hat sich Fohr vornehmlich ihrer bedient, wenn er in landschaftlicher Weise das Mittelalter und die darauf folgende Zeit karakterisiren wollte. Auf dem ersten Bilde sehen wir eine mäßige Stadt, am Ufer eines Flusses und am Fuße zweier Berge gelegen, auf deren Felsengipfeln zwei Ritterburgen thronen; die Stadt erinnert an ihre Schwestern am Rhein: hohe, spitze Giebel, viel Holzwerk, viel kleine Formen, in der Mitte ein hochaufsteigendes Münster, in einiger Ferne ein Kloster; weiter hinaus zieht der Fluß seinen Silberfaden durch die Ebene nach dem Horizont, an welchem die Zinnen und Thürme einer großen Stadt im Sonnenlichte schimmern. Den Vorgrund bilden hohe Rüstern, aus deren dunkeln Schatten man hinaus die lichte, heitere Welt voll Bewegung und Thätigkeit schaut; ein Zug von glänzend geputzten Rittern, Frauen und Dienern zieht den Hügel hinab nach der Stadt, zu welcher eine wohlverwahrte Brücke führt. Zu diesem Bilde des Lebens, das der Künstler mit aller Freude romantischer Erinnerungen ausgeführt, bildet das nebenstehende einen scharf ausgesprochenen Kontrast. Die Herrlichkeit des Mittelalters ist vergangen; verfallen sind die Gemäuer, die sein poetischer Sinn aufgeführt, und Moos wächst auf dem Kruzifix, das einst Tausende aus ihrer Heimath nach dem fernen Orient geführt. Durch zerrissene Wolken scheint der Mond auf einen verödeten Kirchhof, in dessen Mitte eine Kirche in Trümmern liegt, dessen Grabmäler von hohen Trauerweiden überschattet sind und aus dessen offenen Gräbern einzelne Irrlichter flackern, wie Geister der Entschlafenen, die sich über ihr Vergehen mit dem Trugbilde des Lebens zu trösten scheinen. Der Ton dieses Gemäldes ist tief, ernst und schauerlich, aber ein großer, dichterischer Geist belebt die ergreifende Darstellung.

München, 9. Juli. Es befindet sich dermalen ein Mitglied des Komites für die Feier der Enthüllung des Mozartdenkmals in Salzburg in unserer Stadt, um mit den hiesigen Notabilitäten der Tonkunst Rücksprache über die Anordnung jenes Festes, das am 4., 5. und 6. Sept. stattfinden soll, zu nehmen und dieselben zur Theilnahme aufzufordern. Bei der kirchlichen Feier sollen eine solenne Messe des dahingeschiedenen Meisters und sein berühmtes Requiem, dann in zwei veranstalteten Konzerten gleichfalls Werke seines unsterblichen Genius zur Ausführung kommen. Der Festchor bei der Enthüllung des Denkmals ist von Mozarts Sohn komponirt. Die Hofkapellmeister Franz Lachner, v. Neukomm und Pott werden sich in die Leitung des musikalischen Theils des Festes theilen; eben so werden die Säugerinnen von Hasselt-Bart und Stöckl-Heinefetter, so wie die Sänger Staudigl und Schmezer, dann mehrere der vorzüglichsten Künstler unsers Hoforchesters zur Verherrlichung desselben mitwirken.

— Von Chur aus ist eine Einladung an jene Schweizer ergangen, welche in den 30er Jahren zu Heidelberg, oder auch auf andern deutschen Universitäten studirten, ein Gedenkfest dieser ihrer Studienzeit zu feiern. Versammlungsort ist Reichenau und Zeit der 18. Juli dieses Jahrs.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

spannter Erwartung auf die großartigen Festlichkeiten, welche den 13. zur Feier der 25jährigen Vermählung des Kaiserpaares in Peterhof stattfinden werden. (W. Z.)

Amerika.

Brasilien. ⊙ Aus Rio Janeiro vernimmt man, daß in der Provinz San Paul ein Aufstand ausgebrochen, der von Wichtigkeit ist wegen der Nähe von Rio. Es sind 2000 Mann Soldaten gegen die Rebellen abgeschickt worden, die hoffentlich zur Herstellung der Ordnung hinreichen werden. Der Aufruhr ist übrigens nicht gegen die Person des Kaisers, sondern gegen das Ministerium gerichtet. In der kleinen Stadt Sarocaboa hat im Laufe des Monats Mai ebenfalls ein Aufstand stattgefunden, hervorgerufen durch die Einführung des neuen peinlichen Gerichtsverfahrens.

Südamerika. ⊙ In Philadelphia hat man Nachrichten über eine Schlacht, welche zwischen den Streitkräften von Buenos-Ayres und Montevideo stattgefunden hat. Neun Stunden von der Hauptstadt der Provinz Santafe, zu San Pedro, an den Ufern des Chaco, bewog General Oribe seinen Gegner Lopez durch Kriegslist zur Schlacht, in der 200 Mann auf dem Platze blieben und 250 gefangen genommen wurden; auch verlor Lopez 15,000 Pferde und 30,000 Stück Schlachtvieh, ferner 4 Stück Geschütz. Von den 2000 Mann, die im Feuer waren, gingen bei dem ersten Schuß 1300 zu den Föderalisten über. Lopez selbst gelang es, sich auf eine Insel des Parana zu flüchten. Die Vorposten der Bundesarmee stehen zu Coronda; der Vortrab allein zählt 10,000 Mann unter Oribe, Pacheco und Echague. Santafe ist mit einer kleinen Abtheilung Truppen unter Oberst Santa Coloma besetzt. — Dem englischen Agenten ist es gelungen, der Blutrache in Buenos-Ayres ein Ziel zu setzen. — Aus Montevideo wird unter'm 30. April gemeldet: Admiral Brown, ungehalten darüber, daß Rosas die von ihm gemachten Gefangenen hat hinrichten lassen, hat seine Entlassung genommen; die Offiziere und die Mannschaft haben das Beispiel ihres Befehlshabers befolgt. Montevideo fürchtet einen Angriff von Seite Oribe's.

Baden.

* Riegel, 13. Juli. (Korresp.) Gestern ward uns eine Ehre zu Theil, die wir eine seltene nennen dürfen. Abends halb 6 Uhr kamen Ihro königl. Hoheit unser durchlauchtigster, geliebtester Großherzog mit Höchstdessen vier Prinzen hier an, stiegen an der Elzbrücke aus und geruhten Einsicht zu nehmen von dem neuen Kanale, der Schleuse und Elzbrücke. Hierauf begaben sich Höchstdieselben mitten durch unsern Flecken zu Fuß auf den nahe gelegenen s. g. Michaelsberg, und verweilten unter uns bei zwei Stunden. Die Zubereitungen zum würdigen Empfang waren zwar wegen Kürze der Zeit ganz einfach, aber herzlich gut gemeint, und ein Jeder, vom Kinde bis zum Greise, bot alle Kräfte auf, seine Treue, Liebe und Anhänglichkeit kund zu thun, was der durchlauchtigste Fürst in einer herzlichen kurzen Rede gnädigst anzuerkennen geruhten. Spaliere wurden von den Bürgern und ihren Familiengliedern beim Hin- und Hergange durch Riegel gebildet, und ein freudiges Lebehoch durchtönte unausgesetzt die beglückten Reihen. Glücklich das Land, das von solch einem guten Fürsten regiert wird; glücklich der Fürst, dem so treu die Bürger wie hier ergeben sind. Der Segen Gottes ruhe auf unserem erhabenen Fürstenhaus!

Bad Rothenfels im Murgthal, 14. Juli. Ihre Hoheiten der Markgraf und die Markgräfin Wilhelm von Baden werden nach Ihrer Rückkehr von Ems hier erwartet, und es werden die hohen Herrschaften, dem Vernehmen nach, einen längern Aufenthalt auf dieser Ihrer reizend gelegenen Besitzung nehmen. Der Bau eines großartigen massiven Kurgebäudes ist beschlossen, und es werden die Vorarbeiten bereits dazu gemacht; wie es denn auch eine erfreuliche Genugthuung gewährt, daß sich Rothenfels als Kurort immer mehr bewährt, und sich als solcher unter den Gesundbrunnen Deutschlands geltend macht. Ausser dem ernannten Badarzt aus Rastatt besorgen die Kurpraxis zum Theil auch Aerzte aus dem benachbarten Baden, welche, da beide benachbarte Bäder im schönen Berufe zur Heilung in vielen Fällen Hand in Hand gehen, uns nicht selten Kurgäste herübersenden. (A. B.)

* Adelsheim, 11. Juli. (Korresp.) Der ledige Joseph Haas von Eubigheim, welcher am 6. d. M. in Gesellschaft anderer Burschen den Einzug des Bürgers Adam Metzler daselbst mit Schießen feiern wollte, hat sich dabei durch die unversehens erfolgte Entladung eines sogenannten Sackpuffers die linke Hand auf das Jämmerlichste zerschmettert, und dadurch nicht allein über sich selbst, sondern auch über seine bedrängten Eltern, deren Hauptstütze er seyn sollte, unsägliches Leiden und Elend gebracht. Möchte doch dieser neue Unglücksfall den jungen Leuten zu eindringlicher Warnung dienen, und den Eltern, Vormündern und Dienstherrn ein nachhaltiger Antrieb seyn, gegen solchen Unfug stets ihre ganze Wachsamkeit und all ihr Ansehen aufzubieten.

* Baden, 13. Juli. Unter den weiter angekommenen Fremden sind: Graf Henckel von Donnersmark, aus Schlesien; Fürst A. Labanoff, aus Petersburg; Jacobson, aus Gothenburg; k. großbr. Generalleutenant Trevor, aus England; Hofrath Graeff, aus Mannheim; Ritter v. Heiderynx, aus Gent; v. Biout, aus Belgien; Frhr. v. Bodelschwingh-Plettenberg, k. preuß. Kammerherr, aus Bodelschwingh; Baron v. Leonhardi, aus Wien; Gräfin Giudicelli, aus Paris; Fürst Galitzin, aus Moskau; v. Butenieff, aus Rußland; v. Peyer, aus Schaffhausen; Dr. Med. Lacuillier, aus Boulogne; Elliott, aus den Vereinigten Staaten; Graf v. Vochtland, aus Amsterdam; C. Drake de Castillo, aus der Havanna; A. de Altuna, aus Guipuzcoa; Dr. Alkinon, aus Dublin; Graf Th. Walsh, aus Aachen; Graf Monti, aus Paris; Hofrath v. Martius, aus München; v. Rudelsdorff, aus Dresden; Todd, Attache bei der britischen Legation in Persien, aus Schottland; Bouham, engl. Konsul in Tabris (Persien), aus England; Whitney, aus den Vereinigten Staaten; Shelton, Hervey, Irby, Miller, Scott und Boyd, aus England; Gruner, aus Bremen; van Andrengade-Kempenaër, aus dem Haag; Sir E. Ainsford Sandford, Parlamentsglied, aus England; Kahlewing, Gutsbesitzer, aus Westphalen; Soria, aus Basel; Panofka und Döhler (Pianisten), aus Paris. Die Liste zählt heute bis 8079.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Aufruf für die Abgebrannten in Markdorf. Für das Mitgefühl gegen unglückliche Nebenmenschen, das sich erst vor Kurzem gegen die schwer betroffenen Hamburger so wohlthätig wirkend zeigte, eröffnet sich ein neues Feld — das Unglück der markdorfer Abgebrannten. In gleichem Verhältnisse, wie jene, hat diese die verheerende Hand des Schicksals getroffen, ja in wohl noch größerem: denn jene waren in ihrer schrecklichen Noth wenigstens von wohlhabenden Mitbürgern umgeben, die schnelle Hülfe leisten konnten, während diese in den vom Brande verschont gebliebenen Theilen des Städtchens fast keine Hülfe zu erwarten haben. An hundert Häuser wurden in der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. ein Raub der Flammen. Binnen wenigen Stunden war fast die Hälfte der Bevölkerung obdachlos, und weil Landwirthschaft ihr Hauptgewerbe ist, sehen sie sich, nach zum Theil schon heimgebrachter Ernte, auf längere Zeit dem größten Elende preisgegeben. Im Vertrauen auf Gott werden die Unglücklichen Trost, durch die Beihülfe ihrer geliebten glücklicheren Mitbrüder aber für die nächste Zeit Linderung ihrer Leiden und Unterstützung zu ihrem Forkommen finden. Die Bewohner des gesegneten badischen Vaterlandes haben schon so oft durch Beweise der Theilnahme und edlen Mitgefühls im Unglück Anderer sich Denkmale der Ehre bereitet; auch in diesem schweren Bedrängniß unglücklicher Landsleute werden sie dieselben nicht ohne werkthätige Hülfe lassen. Im Vertrauen hierauf vereint der Unterzeichnete mit der Hoffnung der unglücklichen Bewohner seines Heimathortes die Bitte um gefällige Unterstützungsbeiträge, zu deren Empfangnahme, unverweilter Beförderung an die geeignete Behörde und Ablage öffentlicher Rechnung darüber er sich gerne bereit erklärt. Karlsruhe, 15. Juli 1842. Winter, Hofuhrmacher.

Beim Kontor der Karlsruher Zeitung sind für die abgebrannten Markdorfer ferner eingegangen: Von W. 1 fl. 20 kr. Direktor Rutschmann 7 fl. Oberrechnungsrath Birnbacher 2 fl. 42 kr. Geh. Rath Stößer 3 fl. Staatsminister v. Reizenstein Exzell. 100 fl. J. K. 6 fl. 40 kr. A. R. v. Kl. 3 fl. Sekr. Wielandt 2 fl. 42 kr. Im Ganzen bis jetzt 132 fl. 44 kr.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 17. Juli: Königin für einen Tag.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingang des Theaters für 12 kr. zu haben.

[B.760.2] Karlsruhe.

Englische Käse,

als: Chester, Gloucester, Peine Aple und Stilton, sind angekommen bei

C. A. Fellmeth.

[B.758.3] Straßburg. **Nachricht an die Auswanderer nach Amerika.**

Das rühmlichst bekannte, und auf die besten Zeugnisse sich stützende amerikanische Haus Emerson u. Komp. in Havre übernimmt zu den billigsten Preisen die Ueberfahrt der Auswanderer und Reisenden von Havre nach den vereinigten Staaten Nordamerikos durch gute amerikanische Dreimaster, mit oder ohne Verköstigung unterwegs, und verspricht zugleich beste und sorgfältigste Behandlung.

Wegen Preisen und Bedingungen beliebe man sich zu wenden an unterzeichnetes Handelshaus, welches auch zugleich die, bei der Ankunft der Auswanderer in Straßburg zu ihrer Weiterbeförderung nöthigen Formalitäten besorgt.

Joh. Alex. Reichard in Straßburg.

[B.776.3] Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Allen Eltern und Vormündern, deren Söhne und Pflegbefohlene in die 1842er Loosziehung, mithin in die Konskription 1843 fallen, dient hiermit zur Nachricht, daß die Aufnahmen in den

Allgemeinen Militär-Stellvertretungs-Verein in Karlsruhe

jetzt wieder stattfinden, sowohl bei den Herren Agenten des Großherzogthums, als auch bei dem Unterzeichneten, wo die Statuten des Vereins unentgeldlich verabfolgt werden.

Karlsruhe, den 15. Juli 1842.

Gustav Schmieder.

[B.787.1] Nr. 3234. Karlsruhe. (Bekanntmachung, das Anlehen von 5 Millionen Gulden **de 1840** betreffend.) Die Ziehung der 4 Serien, welche die Loosnummern der III. Gewinnziehung obigen Anlehens bestimmen, wird planmäßig

Montag, den 1. August d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

im landständischen Gebäude dahier öffentlich stattfinden.

Großh. bad. Amortisationskasse.

[B.735.3] Nr. 913. Karlsruhe (Steinhauergesuch.) Bei dem Eisenbahnbau in Sektion III. des Bezirkes der unterfertigten Stelle können Steinhauer auf längere Zeit Beschäftigung erhalten.

Karlsruhe, den 12. Juli 1842.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbauinspektion.

Keller.

[B.773.3] Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.) Nächsten

Donnerstag, den 21. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

werden in dem großh. Marstall mehrere noch brauchbare Pferde gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 14. Juli 1842.

Großh. bad. Stallverwaltung.

Jost.

Fruchtpreise.

Karlsruhe, 13. Juli. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 359 Mltr. Hafer à 5 fl. — kr. Eingestellt: 170 Mltr.

In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 7. bis 13. Juli

eingeführt	184,342	Pfund Mehl,
davon verkauft	125,239	" "
aufgestellt blieben	59,103	" "

Staatspapiere.

Wien, 11. Juli. 1834er Loose 137½; 1839er 107⅞. 5proz. Met. 109⅛; 4proz. 100¾; 3proz. 77; Esterhazy 47¾. Bankaktien 1619; Mail. Eisenb. 82½; Nordb. 72¼; Raaber Eisenb. 83¼.

Paris, 14. Juli. 3proz. konsol. 77. 50 4proz. konsol. 101. 50. 5prozent. konsol. 117. 50. Bankaktien 3185 —. Kanalaktien 1252. 50. St. Germaineisenbahnaktien 810. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 300. —, linkes Ufer, 97. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 551. 25 Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 201. 25. Blg. 5proz. Anleihe 102½, römische do. 102. Span. Akt. —, Pass. —. Neap. 103. 50.

London, 12. Juli, 4 U. Nachm. Konsols 91⅛. Span. Fonds, aktiv 21, passiv 4¼, aufgeschob. Schuld 9. Portugies. Fds. 5prz. 33¾. 3proz. —. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. 101¼, 2½prz. 51⅜. Dän. —. Russ. —. Neue holl. Anl. —.

Frankfurt, 15. Juli.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	109¾
"	"	4	—	101¼
"	"	3	78½	—
"	Bankaktien	3	1979	1977
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	108½
"	fl. 500 Loose do.		140¼	—
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100⅝
"	do.	4½	103⅝	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	104
"	" Prämienscheine		—	85
Bayern.	Obligationen.	3½	—	102½
Frankfurt.	Obligationen.	4	102⅝	—
"	Taunusaktien ohne Div.		380	379½
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101¾
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		121	—
"	fl. 50 Loose von 1839.		49¾	—
"	Rentenscheine	3½	—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	97¼	—
"	fl. 50 Loose		—	62¼
"	fl. 25 Loose		25⅝	—
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	97½	—
"	fl. 25 Loose		—	22¾
Holland.	Integrale	2½	50¾	50⅝
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	—	—
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	78½
"	do. zu fl. 500.		—	83¼

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	36	Laubthaler, ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuß. Thaler . .	1	45
Randdukaten . .	5	31½	5 Frankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	24	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	48	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Avertissementsbeilage, dem Beiblatt Nr. 24 und einer Beilage der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.